

### Das goldene Schweizer Herz.

Eine Unterredung mit dem Sekretär der Schweizer Liebesgabenaktion Redakteur Bierbaum.

Wie wir bereits meldeten, ist gestern der erste Zug mit den Liebesgaben der Schweizer Bevölkerung für das hungernde Wien eingetroffen. 29 Waggons, alle mit Lebensmitteln derart gefüllt, daß die Begleitung des Zuges bezwischen kaum Platz finden konnte, sind die ersten Ergebnisse der warmherzigen Hilfsaktion, die die Schweiz — in erster Linie die Schweizer Kinder — aufgebracht hat. Mit dem Gefühl tiefer Rührung nur wird man in ganz Wien diesen neuen Beweis wahrhaft freundschaftlicher Gesinnung aufnehmen. Muß man doch diesmal in des Wortes wahrster Bedeutung sagen, daß die Schweizer sich diese Gabe vom Munde abgespart haben, um den Notleidenden Wiens beizustehen.

Mit dem größten Interesse wird man angesichts dessen sicherlich auch die Mitteilungen lesen, die der Sekretär der Hilfsaktion und gleichzeitig ihr Anreger, der Redakteur der „Neuen Zürcher Zeitung“ Herr Bierbaum, ein Bruder des verstorbenen Dichters, gestern kurz nach seinem Eintreffen in Wien einem unserer Mitarbeiter gemacht hat. Unser Kollege Bierbaum, Präsident der Zürcher Journalistenvereinigung, war während des Krieges für sein Blatt als Kriegsberichterstatter an der Front tätig und hatte als Angehöriger eines neutralen Staates Gelegenheit, die Schreden und Verwüstungen zu beobachten, die dieser furchtbarste aller Kriege geschaffen hat. Die Eindrücke, die er empfing, haben das Gefühl der Menschlichkeit in ihm nur noch verstärkt, und in ihm fand also auch die Aktion für die Liebesgabenaktion nach Wien wie ihren Anreger, so auch ihren tüchtigsten und berufensten Förderer.

Herr Bierbaum erzählt uns zunächst kurz die ersten Anfänge der Aktion. Zu Weihnachten hatte der Nationalrat Jäger im Nationalrat auf die Notlage Wiens hingewiesen und der Bundesrat veranlaßte die Absendung von drei Lebensmittelzügen nach Wien, die im Einverständnis mit der Entente vorsichtsweise abgesendet wurden. Die Zustimmung der Entente war notwendig, denn die Schweiz ist als nur Viehzucht treibender Staat hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln auf sie angewiesen. Am Weihnachtstage erließ dann

Herr Bierbaum in seinem Blatt einen Aufruf und Stadtpräsident Mägeli von Zürich gründete unter Beteiligung des Lebensmitteldirektors Wächter, der die Reise nach Wien mitmachte, ein Hilfskomitee. Der Erfolg war außerordentlich! Neben der deutschen machten sich auch die französische und die italienische Schweiz sofort an die Arbeit und es war ergreifend, wie namentlich die Kinder sich in den Dienst der Sache stellten. Man hatte an die Großen appelliert und nun kamen auf einmal die Kleinen und gaben und brachten, als sie erfuhren, daß Kinder in Wien hungern müssen. Die Bevölkerung Zürichs kennt ja Wien. Liegt doch die Stadt so nahe an Deutsch-Österreich, daß ja auch schon früher ein inniger Kontakt bestand.

„Wir hatten Gelegenheit“ — sagte Herr Bierbaum — „vor Jahresfrist Künstler und Künstlerinnen des Burgtheaters zu würdigen. Wir erfreuten uns an der Wiener Operette. Die Philharmoniker entzückten uns mit ihrer Kunst, Richard Strauß, Weingartner, Lehár, Medhal und Fall, der Dichter Salus waren bei uns erschienen, und so wußten wir, daß Wien in seiner Notlage auf uns Züricher werde rechnen können. Aber die Kinder im ganzen Lande — das war für uns eine frohe Ueberraschung! Und wir müssen sagen: da haben uns die Lehrer geholfen. Eine einzige Lehrstunde in jeder Volksschule der Schweiz genügte. Die Lehrer erzählten vom Prater, von der Schönheit Wiens, von seiner gutmütigen Bevölkerung, und erwähnten dann, wie der Krieg und sein Ende die große Stadt an der Donau ins Elend gebracht habe, und daß die Kinder sich anstellen müssen, wenn sie ein Stückchen Brot haben wollen. Keine Milch — keine Butter — nicht ein bißchen Fett — kein Stückchen Käse hat so ein armes Wiener Kind, und so viele sterben jetzt, kaum daß sie in die Schule gekommen sind. Wien hungert — helft Wien, so lautete der allgemeine Ruf...“

### Bis auf die höchste Alm.

Die Kinder brachten, was sie erhalten konnten. Sie stiegen auf die höchsten Almen, bis zu den entlegensten Weiskern hinan und brachten Lebensmittel. Vier- und fünfjährige Kinder brachten Spielereien, Zuckern, Käsestücke, Brot, Weißgebäck, eine Mehlspeise, einen angebissenen Apfel, und boten sie an, und die Lehrer mußten vorliegen, daß das alles nach Wien gehe, weil sonst eine kleine Spenderin gekränkt gewesen wäre. Man hat die verderblichen Sachen an bedürftige Schweizer Kinder abgegeben und für die Gabe gedankt. Jedes Kind arbeitete jetzt nur in Paketen für Wien. In diesen Paketen befand sich Reis, eine Schokoladestange, ein Fläschchen Kondensmilch und eine Grußkarte, auf der mit ungelenkter Hand an den unbekanntesten Kleinen Empfänger geschrieben wurde: „Ich höre, Du hungerst. Ich will Dir helfen, schreibe mir, wie es Dir geschmeckt hat. Ich will mit Dir Freundschaft schließen, schreibe bald!“

Solcher Grußkarten liegen zu Zehntausenden den Paketen bei, die oft mit Steinernen, Alpenblumen geschmückt sind, damit auch ein Blumengruß nicht fehle. Ja, die Aufopferung der Schweizer Kinder mußte jedes menschlich fühlende Herz rühren; und wer es miterlebt hat, wird dieses Zeichen wahren und echten Edel sinnes niemals vergessen.

Und diese Begeisterung der Kinder riß auch die Großen mit. Wir konnten der Begeisterung kaum nachkommen. Ein Sammeleifer erfaßte alles. Theater, Kinos, Varietés, Gast- und Kaffeehäuser standen im Dienste der Sammelthätigkeit. Die Strassenbahnen hatten Plakate angebracht mit den Worten: „Selbst Wien!“ Wer nicht Lebensmittel gab, brachte Geld. Alle Schweizer Kreise, die österreichische Kolonie, die jüdische Gesellschaft von Zürich und der andern großen Städte beteiligte sich an unserer Aktion. In hervorragender Weise war der österreichische Generalkonsul in Zürich Ritter v. Maurig tätig. In Genf stand der Tonkünstler Pierre Maurice, der auch nach Wien kam, an der Spitze der Aktion.

Somit die Ausführungen unseres geschätzten Züricher Kollegen. Muß man sagen, welchen Eindruck sie unter den Zuhörern hervorriefen? Die Gaben sollen reißlos und unentgeltlich den Wienern zur Verfügung stehen. Die Sammlung enthält Milch, Schokolade, Mehl, Fett, Bohnen, Gemüse, frisches Obst, Fisch- und Fleischkonserven. Auch Kleider kamen mit, aber sie mußten an der Grenze in Bunchs bleiben, da die Einfuhrbewilligung nicht erteilt wurde. Wenn die große Aktion, die dreitausend österreichische Kinder nach der Schweiz bringen soll, beginnt, werden diese Kleider an Wiener Kinder verteilt werden.